

## 425 Jahre Gymnasium Adolfinum: Die Schule – Die Stadt – Die Region

Heinz Plonka

Einleitung

„Graf Adolf von Nuenaar heft in der Stadt Moers upgerecht ein Gymnasium illustre, het selve verdeelt in seve Klassen onder de Inspektie von Johannes Snichelius Reidanus als Rektor an Johannes Piscator als Konrektor“, mit diesen Worten berichtet der Moerser Chronist **Gerhard Becker** für das Jahr 1582 über die Gründung des Adolfinums. Dieses Ereignis hat uns heute hier zusammengeführt und das zu einer Tageszeit, wo viele von Ihnen normalerweise ihre Mittagspause beginnen.

### I. Existenzielle Bedrohungen

Wenn wir in diesen Tagen das Bestehen des Adolfinums seit 425 Jahre feiern, so ist das keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Denn die Geschichte des Adolfinums ist **auch** eine Geschichte seiner existenziellen Bedrohung. Darüber möchte ich zunächst an einigen Beispielen berichten.

1. Im Jahre 1578 hat also **Graf Adolf** in Moers eine Lateinschule gegründet, die bereits von seinem Vorgänger geplant war. Dazu hob er das Karmeliterkloster auf und errichtete in ihm die **schola illustris**, „eine Mischung aus höherer und Hochschule“. (Thomas P. Becker, Geschichte der Stadt Moers, Bd. 1, S. 265). Diese und andere um diese Zeit gegründeten evangelischen Schulen waren das Gegenstück zu den Jesuitenkollegs, wie z.B. das heutige Görres-Gymnasium in Koblenz, das im selben Jahr gegründet wurde.

Das Adolfinum war kaum gegründet, als der Krieg im Zusammenhang mit den Glaubenskämpfen auch die Stadt Moers erreichte. Eine bald um sich greifende Pestepidemie, vor allem aber dann die Eroberung der Stadt Moers durch die Spanier haben der schola illustris in den folgenden Jahren ein rasches Ende bereitet. Der Schulbetrieb war in der Folgezeit in Moers nicht gänzlich eingestellt, gleichwohl konnte von einer Lateinschule mit dem Anspruch junge Menschen auf die Universität zu entlassen nicht mehr die Rede sein.

Die Spanierherrschaft blieb glücklicherweise ein kurzes Intermezzo, und gegen Ende des Jahrhunderts gelangte die Grafschaft durch Erbschaft an die Oranier. Von Moritz von Oranien wurde der erste Schulmeister ins Amt eingeführt.

2. Dass die Eroberung der Rheinlande durch Napoleon für die schola illustris nicht günstig war, zeigte sich vor allem nach 1815 aufgrund der drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse. Das Gymnasium war nahezu bedeutungslos. Bezeichnend dafür ist ein Bericht des Schulvorstandes der Stadt Moers vom 18. Oktober 1819, in dem von lediglich 10 Schülern in der Lateinschule die Rede ist. (A. Klein-Reesink, „Das Gymnasium Adolfinum in Moers in der Zeit von 1815 bis 1950“, S. 33). Auch hier spielten die Finanzen eine entscheidende Rolle. Denn der preußische Staat befürchtete, einen zu hohen Zuschuss zum Betrieb der Schule leisten zu müssen, und lehnte die Wünsche der Moerser auf Wiedererrichtung des Gymnasiums ab. So schnell aber gaben diese sich nicht geschlagen. Anlässlich der Berufung des neuen Schulleiters Hoffmeister pochten sie nachhaltig auf den Titel „Direktor“ für ihn, wobei sie bemerkten, dies solle geschehen, „um das hiesige ehemals so berühmt gewesene und seit Jahrhunderten bestandene Gymnasium, welches jetzt zum Leidwesen der hiesigen Bürgerschaft zu einer Stadtschule umgeschaffen werden soll, wieder zum alten Flor zu bringen...“ (K.-R., S. 43). Es half alles nichts. Hoffmeister erhielt den Titel „Rektor der höheren evangelischen Stadtschule“, das ehemalige Gymnasium wurde Progymnasium, und konnte keine Schüler direkt auf die Universität entlassen. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1874.

3. Zu einer tödlichen Bedrohung für das Adolfinum kam es im Jahre 1982. Nachdem die Stadtverwaltung einen entsprechenden Bedarf für eine Gesamtschule ermittelt hatte, beabsichtigte die Moerser SPD-Stadtratsfraktion, das Gymnasium Adolfinum in die erste Moerser Gesamtschule umzuwandeln. Vielen Anwesenden sind noch die erbitterten Auseinandersetzungen in dieser Zeit in Erinnerung.

## II. Die Schule und die Bürger von Stadt und Grafschaft Moers

Welches Interesse und Engagement brachten die Bürger der Grafschaft und der Stadt Moers über die Jahrhunderte der schola illustris und später dem Adolfinum entgegen, dessen heutiger Name erst seit etwa 1840 nachweisbar ist?

Es ist ganz unmöglich, diesen Fragen in allen Einzelheiten hier nachzugehen. Daher sollen nur einige Aspekte beispielhaft herausgehoben werden: Das finanzielle Engagement, das Eintreten für den Erhalt der Schule, die Wertschätzung der Schule in der Öffentlichkeit.

## 1. Das finanzielle Engagement

Anfangs beruhte die Existenz gänzlich auf der Bereitstellung von Mitteln und Räumlichkeiten durch den Grafen Adolf, wie wir oben gesehen haben. Aber schon die Wiedererrichtung zu Beginn des 17. Jahrhunderts erforderte auch Mittel seitens der Bürger, und im sog. „Fundationsbüchlein der zu Mörs zu Ehren Gottes angefangenen Schulen“ von 1634 heisst es u.a. „daß... sub Joanne Piscatore Rectore ...die Mörsische Schul zu Gottes Ehr und Lehr...so viel Nutz bei vielen geschaffet“. Daher beschloss der Bürgermeister und die Beamten des Landesherrn „bei allen gutherzigen Patrioten in und außerhalb der Stadt Moerß um eine freiwillige jährliche giff, alslang die reformierte religion in der Schulen exerciret, und länger nit, ersuchen“. Das Ergebnis der Bitte findet sich ebenfalls im genannten Büchlein: 6779 Taler Kapital und 100 Taler jährlicher Beiträge kamen auf diese Weise zusammen, denen der holländische Landesherr jährlich 500 Gulden hinzufügte. Damit waren für die Anfangszeit die Existenz der Schule und vor allem die Bezahlung der Lehrer gesichert. Neben einigen kleineren weiteren Stiftungen zugunsten der Lateinschule war es vor allem die noch heute existierende **Hartzing-Clausthalsche** Stiftung des Jahres 1680, die ein besonderes Engagement von Bürgern für die Schule, vor allem für die Schüler zeigte. In jüngster Zeit ist es die verstorbene ehemalige Lehrerin am AD, **Wilhelmine Heimig**, die sich zu den großen Wohltätern der Schule gesellt hat und zu deren Ehren in dieser Feststunde Auszeichnungen vergeben werden.

Das finanzielle Engagement Einzelner und in unserer Zeit vor allem der beiden Vereine, deren verdienstvolles Wirken in der neuen Festschrift ausführlich gewürdigt wird, zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des AD. So bemerkt der ehemalige Schulleiter **Prof. Heinz** 1924, dass, um das Gymnasium wieder zur Vollanstalt zu erheben, im Jahre 1869 „von den reformierten Bewohnern der Grafschaft zunächst 6000 und dann

nochmals 3000 Thaler gesammelt“ wurden und er fährt fort „Im selben Jahre wurden dann weitere 12000 Thaler von Bürgern und Bauern zusammengebracht.“ (Festschrift 1924, 50jähriges Jubiläum der Vollanstalt) Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts geschah Ähnliches durch verschiedene Einzelpersonen, um einen Neubau der Schule zu ermöglichen. Heute, wo die Bezahlung des Lehr- und technischen Personals durch den Staat bzw. die Kommune geleistet wird, ist das finanzielle Engagement der Bürger vor allem für die Ausstattung der Schule in besonderem Maße gefordert.

## 2. Das Eintreten für den Erhalt des AD

Mindestens genauso wichtig wie das finanzielle Engagement einzelner Personen war jedoch auch immer das Eintreten für den Bestand bzw. die Wiedererrichtung der Schule. Das sei an folgenden Beispielen aufgezeigt:

Als - wie oben geschildert – der preußische Staat nur zum Erhalt eines Progymnasiums bereit war, sind es Persönlichkeiten wie der langjährige Superintendent der Synode Moers und ehemalige Adolfiner Johann Wilhelm Karl **Fabricius**, der langjährige Schulleiter **Dr. Johannes Zahn**, vor allem aber **Oskar Jaeger**, Direktor von 1862 -1865 gewesen, denen es durch unermüdliches Vorsprechen bei den entscheidenden Behörden gelang, dass endlich nach mehr als 50 Jahren aus dem Progymnasium wieder ein Vollgymnasium wurde und damit dem Adolfinum die ehemalige Bedeutung wieder verliehen wurde. (so bei Dr. Caesar und Prof. Heinz). Vor allem Jaeger, obwohl erst Mitte 30 beim Dienstantritt in Moers, wird ein glänzendes Zeugnis von seinen Vorgesetzten ausgestellt, ja er wird als der eigentliche „Reorganisator des Adolfinums“ bezeichnet, der „ihm seinen Geist wissenschaftlicher Zucht, christlicher Wahrhaftigkeit und vaterländischen Pflichtgefühls eingeprägt“ habe, so der ehemalige Oberschulrat **Dr. Sallmann** 1932 (Festschrift 1932,S. 41).

Die 400-Jahr-Feier war gerade vorbei, als die gesamte Schulgemeinde erneut zu enormen Kraftanstrengungen aufgerufen war, um gegen die o.g. SPD-Pläne die Existenz des Adolfinums zu sichern. Mit welchen Mitteln gekämpft wurde, sei an einem Kommentar der Rheinischen Post vom 30. Oktober 1982 gezeigt: „Mac Donald ins Adolfinum. Als ein Stück Barbarei muss es bezeichnet werden, wenn die SPD-Mehrheitsfraktion im Moerser

Stadtrat es ernsthaft ins Kalkül zieht, das Gymnasium Adolfinum umzufunktionieren....“.  
Zu einem erbitterten verbalen Schlagabtausch kam es in der Schulausschusssitzung des Rates am 11. November 1982 zwischen SPD auf der einen und CDU und FDP auf der anderen Seite. Von der Tribüne herunter wurden Plakate mit der Aufschrift: „Hände weg vom Adolfinum“ gezeigt. Als es schließlich einer Bürgerinitiative „Für den Erhalt des Adolfinums“ gelang, 16000 Unterschriften zu sammeln, wurden die Pläne für die Auflösung des Gymnasiums aufgegeben.

### 3. Die Wertschätzung des Adolfinums in der Öffentlichkeit

Viele schriftliche Zeugnisse zur Wertschätzung des Adolfinums während der Jahrhunderte gibt es. War es anfangs vor allem als ein Instrument gedacht, den evangelischen und reformierten Glauben in der Grafschaft zu festigen, so diente die Schule – obwohl immer noch bis zur Verstaatlichung im Jahre 1893 in den Händen der evangelischen Synode – vornehmlich dazu, den Söhnen der Bürger von Stadt und Grafschaft eine umfassende Bildung, die zum Studium berechtigte – meist in Duisburg – zukommen zu lassen.

Schon in der Frühzeit der schola illustris war auch die weltliche Obrigkeit an der Lenkung der Schule maßgeblich beteiligt. Denn bereits im Jahre 1639 wurde durch Stadt und Grafschaft ein Schulsenat eingerichtet, dem Beamte des Landesherren, der Bürgermeister, der evangelische Pastor und weitere Personen angehörten, auch der Schulleiter, wenngleich dieser anfangs nur mit beratender Stimme. Diesem **senatus scholasticus** oblag vor allem – bis ins 19. Jh. hinein - die Lehrereinstellung.

Ich möchte mich im Folgenden auf Zeugnisse aus dem vergangenen Jahrhundert stützen. Der Moerser Bürgermeister **Dr. Fritz Eckert**, der das Bürgermeisteramt von 1917 – 1937 bekleidete, äußerte sich mehrfach zur Bedeutung des Adolfinums. In der Festschrift 1932 findet sich u.a. folgende Äußerung von ihm: „Aber nicht nur die Stadt, sondern auch ihre gesamte Bürgerschaft fühlte sich durch die Jahrhunderte hindurch mit dem Gymnasium Adolfinum stets aufs engste verbunden.“ (a.a.O.,S.9). Stadtdirektor **Dr. Hilger** betonte in seiner Grußbotschaft für die Festschrift zur Feier des 75jährigen Bestehens der Vollanstalt

Gymnasium i. J. 1949: „Es hieße Wasser in den Rhein tragen, das, was das Adolfinum für Moers bedeutet, besonders zu betonen.“

Wenn es auch in erster Linie der unvergesslichen und überragenden Persönlichkeit des **Dr. Marx** geschuldet war, so spricht sicherlich auch ein Teil der Bedeutung des Adolfinums aus der Tatsache, dass Dr. Marx gebeten wurde, auf der 650 Jahrfeier der Stadt Moers die Festrede zu halten.

In der Festschrift von 1982 stellt der damalige Stadtdirektor **Heinz Oppers** „das Wechselspiel der Wirkungen, das zwischen Stadt und Schule im Laufe der Jahrhunderte bestanden hat“ heraus und fährt später fort: „Man kann sagen, daß fast alle Persönlichkeiten von Bedeutung, die auf kulturellem oder geistigem Gebiet in unserer Stadt gewirkt haben oder mit ihr in Verbindung standen, in irgendeiner Weise durch das Gymnasium Adolfinum beeinflusst wurden und dass die meisten von ihnen als Schüler, Lehrer oder Schulleiter am Adolfinum tätig gewesen sind.“ (400 Jahre, S. 73). Der ehemalige Bundesjustizminister **Dr. Jürgen Schmude** bezeichnete in seiner Festrede auf dem Festakt zum 400jährigen Jubiläum das Adolfinum als geistigen Mittelpunkt von Moers und als ein wertvolles, nützliches und modernes Erbstück.

### III. Schüler und Lehrer

#### Die Schüler des Adolfinums

Wer waren die Schüler (und für die jüngere Zeit die Schülerinnen) des Adolfinums? Woher kamen sie gesellschaftlich und regional? Was erwartete man von ihnen? Welche Lerninhalte wurden vermittelt? Auch hier darf ich mich auf einige Beispiele beschränken.

Beginnen möchte ich mit einer Charakterisierung des ehemaligen Schulleiters **Dr. Heil**. Er schreibt im Jahre 1928: „...so fand ich die Moerser Jugend zumeist ruhig, schwerfällig, unbeholfen im Ausdruck, langsam begreifend, aber das Begriffene zäh festhaltend, aufmerksam, fleißig und wohlgesittet.“ (Festschrift 1928) Ein ähnliches Urteil findet sich aus dem 19. Jh. Über den Direktor Jaeger heißt es: „An den niederrheinischen Schlag der Grafschafter Jungen muß er sich erst gewöhnen: Klagt er anfangs über ihre große

Schlaffheit in Denken und Arbeiten, so betont er später, das sie wohl schwerfällig, aber nicht faul seien.“ (Festschrift 1932, S. 41)

Was die soziale Herkunft der Schüler betrifft, so findet sich in einer neueren historischen Darstellung zur Geschichte des AD die Formulierung, „daß der typische Abgänger zur Universität einen Pfarrer oder Beamten zum Vater hatte...Studierwillige Kinder von Handwerkern und Kaufleuten traten vermehrt erst im 19 Jahrhundert auf.“( **K.-R., S. 19** ) Dieses soziale Spektrum dürfte im 20. Jh. eine Ergänzung durch weitere akademische Berufe, wie Juristen, Ärzte und Apotheker sowie die Gruppe der Angestellten und allgemein der Wohlhabenden erfahren haben. Bis zur Öffnung der Gymnasien in den 60er Jahren des 20. Jh.'s (Georg Pichts, „Die deutsche Bildungskatastrophe“ von 1964, .als ein auslösendes Moment) dürfte sich daran nicht viel geändert haben. Als am Ende meines vierten Schuljahres 1951 gefragt wurde, wer ab dem nächsten Schuljahr das Gymnasium besuchen werde, meldeten sich von sicherlich weit über 40 Jungen und Mädchen gerade einmal vier. Zu diesen gehörte ich nicht.

Betrachtet man die regionale Herkunft derjenigen, die von 1822 – 1882 die Schule mit einem Abschluss verlassen haben, so kamen rd. 45 % aus Moers bzw. aus den heute zu Moers gehörenden Gemeinden, 29,5 % vom Niederrhein, der Rest aus ganz Deutschland (z.B. Berlin, Saarbrücken).( Carl Hirschberg, Geschichte des alten Gymnasium Adolfinum zu Mörs, 1882).

Das Adolfinum hat inzwischen als Einzugschule für die Region zweifellos an Bedeutung verloren, da in den Nachbarstädten ebenfalls Gymnasien erreichbar sind. So haben die Auswärtigen an der Schülerschaft des Adolfinums heute einen Anteil von rd. 10% (Basis hier: Abiturjahrgänge 1990-1994). Das sind in der Regel Schülerinnen und Schüler, die das besondere Profil des Adolfinums gewählt haben. Während in früheren Zeiten der Besuch von Auswärtigen eher der Stadt zur Ehre gereichte, wenn man den Festreden Glauben schenken darf, wird eine derartige Situation heute zumeist als finanzielle Belastung empfunden, wenn meine Wahrnehmung mich nicht täuscht.

Charakteristisch für die Frühzeit der Schule war die Tatsache, dass die Schüler kein Schulgeld bezahlen mussten, ja es wurden sogar Stipendien vergeben. Und hier kommt die Hartzingsche Stiftung ins Spiel. **Peter Hartzingh**, der eine zeitlang seine schulische

Ausbildung in Moers genossen hatte und später als braunschweigisch-lüneburgischer Bergrat ein Vermögen erworben hatte, vermachte im Jahr 1680 die Hälfte davon „der armen studierenden Jugend zu Mörs, nämlich denjenigen hilflosen Bürgerskindern, so zum Studieren kapabel und ihre Studia zur Perfection zu bringen gedenken.“ (Hirschberg, a.a.O. S. 15f.). Dieses Stipendium konnte sowohl für die Schulzeit (für die Unterbringung in Internaten oder Bürgerfamilien) als auch für die Studienzeit gewährt werden. Mit der oben erwähnten Schulgeldfreiheit war es allerdings im 19. Jh. bis weit in die Mitte des 20. Jh.'s vorbei.

Die Erwartungen an die Schüler waren von Beginn an hoch. In den **Leges scholae Meursensis**, den Schulgesetzen, die wahrscheinlich um 1640 verfasst wurden, wechseln in munterer Reihenfolge Pflichten und Verbote ab. So erwartet man natürlich die gesittete Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst (*sine strepitu, murmure, tumultu atque confusione*); Dolche, Messer, Eisen- und Bleikügelchen sollen sie nicht bei sich führen, keine öffentlichen und privaten Gebäude und deren Anlagen beschädigen, schließlich sollen sie „*suspecta loca*“ wie Wein- und Bierkneipen meiden, sich von Völlerei, Zechereien, nächtlichem Herumtreiben, letztlich von allem, was den guten Sitten zuwider ist, fernhalten. Soweit die allgemeinen Vorschriften. Zu den schulischen Pflichten gehören regelmäßiger und pünktlicher Schulbesuch (Wer hätte das gedacht?), Aufmerksamkeit während des Unterrichts, sorgfältiges Erledigen der Hausaufgaben, Punkt 13 bestimmt: „*Sermo cum ubique tum in schola latinus esto*“. („Überall, vor allem aber in der Schule soll Latein gesprochen werden.“)

Was sollte den Schülern beigebracht werden? Wie sollten sie geführt werden? Hier finden sich in dem Kapitel „*de praeceptoribus in genere*“ teilweise sehr modern anmutende Bestimmungen, so wenn es etwa heißt: „*Prudenter quantum potest fieri singulorum ingenia observanto, nec ad unam normam omnes regunto*“ (Abschn. 7), Zu deutsch: Die Lehrer sollen möglichst klug die Begabungen der einzelnen beobachten und nicht alle über einen Kamm scheren. Was ist das Andere als individuelle Förderung eines jeden Einzelnen? Erstaunlich erscheint, dass neben Latein auch der „*Germanicus sermo*“ gepflegt werden soll. Inhalte des Unterrichts waren zuerst religiösen Charakters (Kenntnis des Katechismus), daneben trat aber auch die Beschäftigung mit lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache. In den folgenden Klassen gesellten sich intensivere

Beschäftigungen mit dem Katechismus, sowie mit lateinische und griechische Autoren hinzu. Von Mathematik und Natur- und Gesellschaftswissenschaften war zu dieser Zeit noch keine Rede.

Springen wir bei unserer Betrachtung der Schülerpflichten und Lerninhalte ins 19. Jh., so ergibt sich für das Ersthilfen keine wesentliche Änderung. Sowohl in den **Statuten des Progymnasiums** von 1824 als auch in den **Schulgesetzen** von 1833 finden sich nahezu gleich lautende Formulierungen u.a.: 1. „Ein jeder Schüler soll...zu einem guten Menschen erzogen werden und zu seinem künftigen Berufe wissenschaftlich vorbereitet zu werden, stets eingedenk sein. Er soll daher vor allen Dingen stets Gott vor Augen und im Herzen haben...“, 8. „während des Unterrichts soll keiner etwas handwerkliches treiben noch die Aufmerksamkeit seiner Mitschüler durch Plaudern u.s.w. stören...“, 15. „Bei Carcer-Strafe ist das Tabakrauchen untersagt.“ (**K.-R.**, S.52f. , 282) Ein Carcer war eine Art schulinterner Gefängniszelle, das zur Erläuterung der Jüngeren unter uns. Anders sieht es jetzt allerdings mit den Lerninhalten aus. Neben Latein, das in allen Klassen den größten Stundenumfang besitzt, tritt nun Mathematik mit dem zweitgrößten Stundenvolumen, es folgen weitere Fremdsprachen wie Griechisch oder Englisch und Französisch und auch die Fächer Geschichte und Erdkunde tauchen im Lehrplan auf. Anders als etwa heute nimmt das Deutsche einen eher bescheidenen Platz ein. Es erübrigt sich, auf die Veränderung der Lehrpläne im vergangenen Jahrhundert einzugehen, sie sollten noch in unserer Erinnerung sein. Die Frage, inwiefern das Zahlenverhältnis von Sextanern und Abiturienten eines Jahrgangs, das **Dr. Caesar** bei seiner Verabschiedung 1909 mitteilte (von 22 Schülern, die zu seinem Amtsantritt begonnen hatten saßen 6 als Abiturienten vor ihm), symptomatisch für das Adolfinum war, kann hier nicht beantwortet werden. Diese Auslese war allerdings kein Einzelfall: Von **Jaegers** Direktorenzeit wird berichtet, dass anfangs in Sexta und Quinta jeweils rd. 25% das Klassenziel nicht erreichten. Mit dieser strengen Auslese sei der gute Ruf der Schule gefördert worden und die Schülerzahl habe sich innerhalb von nur drei Jahren fast verdoppelt. (Festschrift 1932 S. 42) Insgesamt hat das Adolfinum seit seiner Wiedererrichtung als Vollanstalt mehr als 6500 Abiturienten und seit 1932 auch Abiturientinnen entlassen. Dass die ehemalige reine Jungenschule seit knapp einem Jahrzehnt von mehr Mädchen als Jungen besucht wird, ist ein weiterer Beweis für die **Modernität des Adolfinums**. Wie sehr sich innerhalb eines

Jahrhundert rein zahlenmäßig die Verhältnisse geändert haben, sei an folgenden Zahlen aufgezeigt: Verließen von 1882 – 1886 44 Abiturienten das Adolfinum, so waren es ein Jahrhundert später für den gleichen Zeitraum 529 Abiturientinnen und Abiturienten.

## **Lehrer**

Da schon im Zusammenhang mit den Bildungszielen der Schüler von den Lehrern die Rede war, soll hier nun auf deren Pflichten und Aufgaben, ein wenig auch auf ihre Schwächen eingegangen werden. Die bereits zitierten „leges scholae Meursensis“ unterscheiden zwischen „Praeceptores“ und „Professores“, wobei die letzteren die Schüler in den Abschlussklassen als Vorbereitung auf die Universität unterrichteten, während die Praeceptores für die Eingangsklassen zuständig waren. Nicht nur die Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Pädagogen überhaupt, sondern vor allem die Höhe der Entlohnung führte in der Anfangszeit immer wieder zu störenden Wechseln vor allem in der Leitung der Schule. Wir erfahren, dass mancher Lehrer, und hier fasse ich beide Gruppen zusammen, sich schnell in ein Predigeramt berufen ließ, weil dort offensichtlich die Bezahlung höher und vor allem sicherer war. Neben die Unterrichtsverpflichtungen trat aus der besonderen Situation der Schüler, deren Heimatort nicht Moers war und die daher häufig in Gastfamilien wohnten, die Aufgabe, im besonderen auf den Lebenswandel der Schüler zu achten, indem sie sich durch regelmäßige Besuche bei den Gastfamilien ein Bild von deren Lebensführung machen mussten. Dass sie auch in ihrem eigenen Lebenswandel ein Vorbild für die Schüler sein sollten, beschreiben die leges ausdrücklich, wenn sie darauf hinweisen, dass die Lehrer nicht nur der Lehre wegen (doctrinae) sondern auch als „morum et religionis doctores“ eingestellt wurden, also als Lehrer der Sitten und Religion. Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfahren wir, dass es einige Lehrer offensichtlich mit ihren Pflichten nicht so genau genommen haben. Die Beamten der Stadt beschwerten sich darüber, dass nach den dreiwöchigen Osterferien zwei Lehrer noch auf Reisen seien und daher die Verabschiedung der Abiturienten verschoben werden musste. Auch Auseinandersetzungen zwischen Schulleitung und Lehrern waren nichts Außergewöhnliches. Als jedoch in einer derartigen Situation 1777 alle vier Lehrer abdankten und sich anderen Schulen zuwendeten, war das schon eine Novität. Da in dieser Situation schnell gehandelt werden musste, konnte auf die Qualität der einzelnen Lehrer

kein besonderes Augenmerk gelegt werden. So heisst es in einem Bericht: „Von der Marburger Facultät wurde Friedrich Klenk aus Oberhausen hierher empfohlen ein Mensch, von dem schwer zu sagen ist, ob seine Sittenlosigkeit oder Unwissenheit größer war, und im Oktober 1778 als Konrektor eingeführt.“ (Hirschberg, S. 28). Besagter Konrektor gab nach einigen Skandalen allerdings bereits 1780 sein Amt auf. Immer wieder finden sich Hinweise, so etwa im 19. Jh., dass Direktoren über zu große Unpünktlichkeit klagten. So wird von **Jaeger** (1862-65) berichtet, dass er mit der Einführung von Klassenbüchern und Schulglocke diesem Übel abgeholfen habe.

Der Komplex Lehrer und Schüler soll nicht abgeschlossen werden, ohne auf das Adolfinum in der Zeit des Nationalsozialismus einzugehen. Es soll hier nicht wiederholt werden, was an anderer Stelle schon ausführlich dargestellt wurde. Nur soviel sei angemerkt. Auch das Adolfinum, d.h. seine Lehrer und Schüler waren nicht immun gegen die verbrecherischen Machenschaften des Nationalsozialismus. Davon legen die Schilderungen ehemaliger Adolfiner wie die von Klaus Daniels, Helmut Scheler, aber auch die Äußerungen von Dr. Marx in der Festschrift von 1982 beredt Zeugnis ab. Dagegen stehen aber auch Persönlichkeiten wie der kath. Religionslehrer Peus und der genannte Dr. Marx, die eine klare ablehnende Haltung vertraten, um nur zwei Lehrer zu nennen. Umstritten bleibt die Rolle des damaligen Schulleiters: Wollte er durch ein gewisses Mitmachen Schaden von der Schule abwenden oder entsprang dieses Tun seiner inneren Überzeugung? Wenn schon Weggefährten und Historiker, die sicherlich über mehr Quellenmaterial und entsprechende Nähe zu dem Genannten verfügten, sich im Urteil nicht einig sind, so möchte auch ich mich hier einer abschließenden Wertung enthalten.

#### IV. Die Jubiläumsfeiern am Adolfinum

Zum Abschluss möchte ich einen Blick darauf werfen, wie das Adolfinum seine verschiedenen Jubiläen feierte.

Der **Grafschafter** vom 21. Juni 1932 berichtet über die Feier von 1882: „Das Fest wurde am 9. August des Jahres 1882 durch Glockengeläute und Böllerschüsse eingeleitet...Die Stadt Moers hatte reichen Fahنشmuck angelegt. Fast alle Häuser der Hauptstraßen waren mit Kränzen und Girlanden geschmückt....Der 10. August war der Hauptfesttag. An

ihm fand um 9 Uhr vormittags ein feierlicher Gottesdienst statt...Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Teilnehmer und Schüler vor dem Gymnasialgebäude und zogen in festlichem Zuge mit der neuen Gymnasialfahne, die am Tage vorher geweiht war, in die Kirche ein...Am Abend ...wurde im Geerkenschen Saale ein Feuerwerk geboten.“ Des Weiteren wird von einem Konzert der Kapelle des Inf.-Regiment 57 auf dem Markt und einem abendlichen Fackelzug berichtet. Nicht anders waren die Festlichkeiten im Jahre 1932: Flaggenschmuck in der Stadt, Fackelzug mit Musikbegleitung, Festkommers, Singen des Deutschlandliedes, Festgottesdienst. Von all dem berichtet der Grafschafter in seiner Ausgabe vom 10. Oktober.

Die 400-Jahr-Feier ist manchem Anwesenden noch in guter Erinnerung. Auch damals wurde mit großem Engagement zu einem sicherlich bedeutenderen Anlass eingeladen und vorbereitet und schließlich mit erinnerungswürdigen Aktivitäten gefeiert. Nach den beiden festlichen Auftakttagen gab es in der darauf folgenden Woche eine Vielzahl von Veranstaltungen in bunter Reihenfolge: Theateraufführungen, Musikdarbietungen, Vorträge und Gesprächskreise, ein Schulsporttag, sowie eine Schulkirmes und Straßenfest, zu dem auch die Nachbarschaft eingeladen war

Ich möchte mit den Worten des ehemaligen Vorsitzenden des Vereins Ehemaliger Adolfiner, **Helmut Werkle** aus dem Jahre 1982 schließen: „Im europäischen Raum ist es alter Brauch, dass man sich nach einem längeren Zeitabschnitt seiner Anfänge erinnert und auf den zurückgelegten Weg blickt, um sich seiner selbst zu vergewissern, seine Identität zu suchen. Eben dieser Brauch aber hat gegenwärtig für viele seine frühere Wirkungskraft verloren; Jubiläen erscheinen in unseren Tagen, wie nie zuvor, als krampfhaftere Rechtfertigungsversuche und suspekter Existenzweise. Wir scheuen uns, unsere Jubiläen so zuversichtlich wie unsere Vorfahren zu begehen.“ Und er fährt wenig später fort: „Der notwendige Ruf nach ständigen Reformen übersteigert sich im Abschaffen des Alten und Beiseiteschieben der Alten, zerbricht ersatzlos Traditionen und gediegen Gewachsenes“. Schließlich führt er aus: „Dankbarer Rückblick, Klarheit über Voraussetzungen und Triebkräfte, Ernstnehmen zeitgebundener Intentionen in Würdigung oder auch in Abwehr: dies alles können hilfreiche Begleiter in die Zukunft ...unseres Adolfinums sein.“ (Festschrift 1982 S. 60f.). **Ich danke Ihnen!**